

»Wer hat das Kind in die Klappe gelegt?«

Verfehlen Babyklappen ihren Zweck? Fragen an die Familientherapeutin Irmela Wiemann

Von Eva Baumann-Lerch

Aus: Publik-Forum, Oberursel, Ausgabe 24/09

Frau Wiemann, der Deutsche Ethikrat hat empfohlen, die Babyklappen abzuschaffen. Was halten Sie von dieser Empfehlung?

Irmela Wiemann: Ich finde die Empfehlung des Ethikrates richtig. Denn Kinder, die in einer Babyklappe abgelegt wurden, leiden häufig ein Leben lang unter ihrer ungeklärten Herkunft. Und auch Mütter, die ihr Kind in einer akuten Krise in die Klappe bringen, können nicht überblicken, wie sehr sie später unter dieser Entscheidung leiden. Niemand hilft ihnen in ihrer schweren Lebenssituation. Außerdem weiß ja keiner, wer das Baby überhaupt in die Klappe gelegt hat. Möglicherweise geschah das Ganze gegen den Willen der Mutter. Das kann zum Beispiel bei Frauen passieren, die als Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution illegal hier leben. Die Babyklappe kann missbraucht werden, um kriminelle Handlungen zu vertuschen.

Aber sind Babyklappen nicht auch eine Chance, Menschenleben zu retten?

Wiemann: Die Wahrscheinlichkeit, dass das Leben eines Kindes durch die Babyklappe gerettet wird, ist sehr gering. In den Jahren, seit es die Klappen gibt, ist die Zahl der getöteten Neugeborenen gleich geblieben. Frauen, die ihr Kind nach der Geburt töten oder aussetzen, tun dies in einer psychischen Ausnahme- und Panikreaktion. Sie wollen die Geburt ungeschehen machen. Sie sind nicht in der Lage, zielstrebig zu handeln, zum Beispiel ein Taxi zu bestellen und zur nächsten Klappe zu fahren. Wer aber zielstrebig handeln kann, kann auch eine Beratungs- oder Adoptionsstelle aufsuchen. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, dass doch noch ein Kind durch die Babyklappe gerettet werden kann. Aber es kann auch niemand empirisch nachweisen, dass Kinder durch die Klappen gerettet wurden. Das war ja die schwere Abwägung des Ethikrates: Rechtfertigt die Möglichkeit, dass ein Kind gerettet werden könnte, dass viele andere dafür lebenslang einen hohen Preis zahlen?

Was wäre denn ein besseres Hilfsangebot?

Wiemann: So wie es der Ethikrat empfiehlt: Über einen Notruf könnte die Mutter mit einer Stelle in Kontakt kommen, die ihr eine erste Hilfe anbietet. Wenn sie anonym bleiben will, können die Daten

der Mutter dort hinterlegt, aber zunächst unter Verschluss gehalten werden. Wenn die Mutter gut beraten wird, ist ihr und dem Baby wesentlich besser geholfen. Und das Kind kann später erfahren, wer seine Eltern sind.

Was passiert mit den Kindern, die keine Hinweise auf die Identität der Eltern haben?

Wiemann: Es gibt heute schon viele erwachsene Menschen, die ihre Wurzeln nicht kennen, Findelkinder von hier oder aus dem Ausland. Von ihnen wissen wir, wie schwer das für sie ist. Wenn sie eigene Kinder bekommen, sind das die ersten leiblichen Verwandten. Die Menschen reagieren natürlich unterschiedlich, aber alle brauchen zumindest eine Hypothese, weshalb sie weggegeben wurden. Kommen sie aus armen Ländern, hilft ihnen das als Erklärung. Aber in einem reichen Land wie bei uns ist die Notlage der Eltern viel schwerer zu erklären. Ganz unabhängig von den Hintergründen fragen sich die Betroffenen: Was habe ich falsch gemacht? Warum wollte meine Mutter mich nicht haben?

Warum ist das für Babyklappenkinder schlimmer als für andere Adoptivkinder?

Wiemann: Kinder, die anonym abgegeben wurden, fühlen sich doppelt verstoßen. Sie wurden nicht nur weggegeben, sondern vollständig aus der Herkunftsfamilie ausgelöscht. Die Gefahr, dass sie ihr Leben nicht annehmen können, ist nicht zu unterschätzen.

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Praxis mit Kindern aus Babyklappen gemacht?

Wiemann: Sie reagieren sehr unterschiedlich. Die einen lernen, mit dieser bitteren Realität fertigzuwerden. Andere junge Menschen sind suizidgefährdet. Wir können die psychische Wunde versorgen. Aber der feste Boden unter den Füßen kann Menschen, die als Säuglinge anonym abgegebenen wurden, nie mehr ganz zurückgegeben werden. ■

Irmela Wiemann

ist 1942 geboren und lebt in Weinbach. Die Psychologin und Familientherapeutin arbeitete viele Jahre mit Pflege-, Adoptiv- und Herkunftsfamilien und schrieb das Buch »Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben«.

Anmerkung der Autorin

Dieses Interview [Wer hat das Kind in die Klappe gelegt?](http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm) ist über die Seite <http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm> zu finden.

Sie können [Wer hat das Kind in die Klappe gelegt? hier](#) direkt herunterladen.